

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

6.8.1879 (No. 388)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906572)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-M. pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Wittner u. Winter in Oldenburg; Daakenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Hesse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 388.

Brake, Mittwoch, 6. August 1879.

4. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 1. Aug. Eine Depesche des Standard aus Rom will wissen, der Cardinal Ledochowski habe auf Vorschlag des Papstes die preussische Regierung um Erlaubniß zur Rückkehr in seine Diöcese ersucht und sich in der betreffenden Eingabe als treuer Unterthan des Kaisers erklärt. Von den übrigen Bischöfen stehe derselbe Schritt zu erwarten.

* — Wie wir erfahren, hat Herr v. Bennigsen dem Central-Comitee der nationalliberalen Partei brieflich angezeigt, daß er kein Mandat für das Abgeordnetenhaus annehmen werde. Von einem gänzlichen Verzicht auf seine parlamentarische Thätigkeit ist in dem Schreiben Bennigsen's nicht die Rede, speciell auch davon nicht, daß er sein Mandat für den Reichstag niederzulegen beabsichtige.

* — Auf Anordnung des Reichskanzlers sind den einzelnen Regierungen der Bundesstaaten Fragebogen mit dem Ersuchen überhandt worden, die Mängel des Waarenverkehrs im Kaufmann oder Herumziehen des Näheren begründen zu wollen.

* — Der Geheime Rath Wehrenpennig, Decernent für das technische Unterrichtswesen im Kultusministerium, befindet sich zur Zeit auf einer Dienstreise, um die preussischen Gewerbeschulen zu inspiciere. Nach dem Resultat der Inspection sollen diejenigen Anstalten bestimmt werden, die demnächst in neu-klassige Anstalten umgewandelt werden und das Recht erhalten, daß ihre Abiturienten zum Studium an preussischen Polytechniken zugelassen werden. — Das hiesige Polizeipräsidium hatte, damit doch endlich die Reichshauptstadt den Anfang mache, dem Magistrat eine Verordnung zur Zustimmung vorgelegt, welche die öffentliche Ankündigung von Verkäufen u. s. w. mit Benutzung der alten Bezeichnungen für Maße, Gewichte und Münzen (Scheffel, Punde, Thaler u. s. w.) unter Polizeistrafe stellt. Der Magistrat hat es gegenwärtig noch nicht für angezeigt erachtet,

der Verordnung zuzustimmen. Nichtsdestoweniger soll sie demnächst in Kraft treten; es ist aber sehr zu fürchten, daß sie trotz des beabsichtigten guten Zweckes zu einer argen Belästigung des Publikums führt.

* — Das „Reichsgezeblatt“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, wonach das Gesetz, betreffend die Verschiffung und Verwaltung Eschaf-Vorkringens, am ersten October in Kraft tritt.

Bremen, 31. Juli. Die Schifffahrt auf der Oberweser hat in diesem Jahre einen ganz erheblich größeren Umfang genommen, als in den letztvergangenen Jahren. Vom 1. Januar bis 31. Juli 1879 wurden 536,999 Centner von Bremen stromaufwärts verladen gegen 236,130 Centner im gleichen Zeitraum 1878; das Quantum ist also mehr als doppelt so groß wie das des vorigen Jahres. Verschiedene Ursachen haben zu dieser erfreulichen Steigerung mitgewirkt, die lebhaftere Bewegung im Handel, die Verbesserung des Strombettes und die verbesserten Schleppl- und Beleuchtungseinrichtungen. Die Zunahme erscheint um so beträchtlicher, wenn man bedenkt, daß in den ersten zwei Monaten dieses Jahres wenig eisfreies Fahrwasser war, während dieser Uebelstand im vorigen Jahre weit weniger hervortrat. Die jetzt eingetretene größere Lebhaftigkeit des Schiffsverkehrs hat auch die Einführung einer viel größeren Regelmäßigkeit desselben ermöglicht, deren Mangel früher bekanntlich öfter Anlaß zu Klagen und zur Vertreibung eines Theiles der Güter geführt hat. Wir bemerken noch, daß die Dampfer der Bremer Oberweser-Schlepplschiffahrtsgesellschaft Schiffe mit 407,322 Centner, die der Mindener Schlepplschiffahrtsgesellschaft 129,677 Ctr. bugfirt haben. Der neue Dampfer der letzteren, „Dannover“, ist jetzt auch in Betrieb und wird wahrscheinlich heute zum ersten Male mit vollem Schlepplzuge in Mindener eintreffen. (W. Z.)

* Amsterdam, 27. Juli. Morgen werden zu Amsterdam die ersten Amerikanischen Dschun

an den Markt gebracht werden. Von dieser ersten Sendung wird es abhängen, ob die Amsterdamer Unternehmung Nachfolge findet.

* Her zog en busch, 27. Juli. Der Wasserstand in Nordbrabant giebt zu Besorgnissen Veranlassung. In der Nacht vom Donnerstage sind die Schutzdeiche der „Nieberen Aa“ und von „Hoogveld“ eingerissen und dadurch 3700 ha fruchtbareren Landes unter Wasser gesetzt. Der Deich eines andern Polders wird von mehr als 200 Personen überwacht, um wo möglich zu verhindern, daß noch 2 oder 3 Polder überströmen. Man fürchtet jedoch wegen anhaltenden Steigens des Wassers, den Deich nicht halten zu können. Auch die Schutzfahnen der Deichacht „Veneden Dommel“ ist eingestürzt und in Folge dessen der Bettelaarische Weg und die ganze Fläche überströmt.

* London, 31. Juli. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die bedeutendsten Ingenieure und die wichtigsten Journale erklären den von Vessels projectirten Kanal durch die Landenge von Panama für unausführbar.

* Bordeaux, 27. Juli. Die Temperatur ist seit einigen Tagen wesentlich wärmer geworden; trotzdem bedarf es der Verbindung ganz besonderer Umstände, wenn die Trauben ernte dieses Jahres hinsichtlich der Qualität noch gut werden sollte, wo die Frage der Quantität entschieden ist. Die Blüthe hat sich gegen gewöhnliche Jahre um einen vollen Monat verspätet. Für die vollständige Entwicklung bis zur Reife der Trauben bedürfen dieselben einen Zeitraum bis etwa zum 10. bis 15. October. Bis dahin erfordern die Trauben aber eine vollständig befriedigende Witterung, einen schönen Spätsommer und einen recht warmen Monat October ohne Regen, dessen man sich aber selten zu erfreuen hat.

* Stockholm, 1. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Nordpolfahrer, Professor Dr. Nordenfjöld vom Eise befreit und hat bereits glücklich die Vebingsstraße passirt.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Isbeth sah sich im Zimmer um; Frau Steinbach war hinausgegangen. Sie stand eine Minute schweigend; dann begann sie vollkommen gefaßt und mit einer so ruhigen Würde, daß Adolf unwillkürlich von ihr in gemessener Entfernung stehen blieb.

„Mein theurer Wohltäter, — in meinem Charakter haben Sie sich nicht geirrt. Wenn Schreck und Schmerz mir bei Lesung des Briefes die Besinnung nahmen, so könnte ich doch wohl Stärke genug besitzen, den Verläumdungen zu begegnen. Aber wie verächtlich auch jene Schreiberin dieses Briefes sein mag, da sie ihr Gift mir in feiger Heimlichkeit reicht, so liegt doch tiefe Wahrheit in ihren Worten. Ich kann nichts thun, um meine arme unglückliche Mutter, welcher man noch in ihrem stillen Grabe nicht Ruhe gönnen will, — zu vertheidigen; dazu fehlen mir die Waffen. Mein Glauben an ihre Reinheit kann Andere nicht überzeugen. — Aber es fehlt ein solches Gift, um mich aus meinem Traum zu wecken. Meine Gezeiten darf fernher nicht mehr von Ihnen abhängen! Was Sie an dem hilflosen Kinde einst thaten, kann man mir nicht anrechnen; jetzt jedoch hätte man ein Recht, mich zu beschämen.“

„Isbeth!“

Sie holte tief Athem und fuhr fort:

„Sie sind nicht mein Vater, — ich kann mich nicht Ihre Tochter nennen. Der schöne Traum ist dahin, für immer dahin.“

„Das wäre Dir nur ein Traum gewesen?“ fragte Adolf leise.

„Nur ein Traum; aber der so schön war, daß ich ihn ewig hätte forträumen mögen!“ rief sie selbstvergeffen.

„Isbeth, könntest Du je in mir einen Fremden sehen?“

„Nein, nie, nie!“ behauptete sie, — erschraf jedoch im gleichen Moment über dieses Geständniß und fuhr in verändertem Tone fort: „Doch unsere Wege müssen von jetzt an auseinandergehen. Ich habe einen Entschluß gefaßt; ich gehe zur Bühne.“

Jetzt wurde Adolf bleicher als das Mädchen.

„Isbeth, wenn Du mir dieses anthälst, dann rißest Du in der That jedes Band zwischen uns für immer entwei. Doch noch werde ich meine Macht geltend machen. Du sollst Deine Unschuld nicht mit dem Glend einwechseln. Kennst Du, unerfahrenes Mädchen, das Leben am Theater?“

„Ich kenne es nicht; ich folge nur dem Zuge meines Herzens.“

„Um in's Verderben zu gehen!“ rief Adolf zornig. „Wer hat mir Deine Phantasie so verwirrt, daß Du Dich Dir und mir so ganz verloren geben willst? Hier unter den Augen Deiner Pflegerin bist Du behütet und sorgsam bewahrt aufgewachsen, folgst nur Deinem Gefühl von Recht und

Unrecht. Beim Theater lernst Du nichts als banaalen Eigennutz und Vllge kennen. Man zerrt dort so lange an Dir herum, bis Du nichts bist als eine wirkliche Schauspielerin, das heißt, nichts mehr als ein Weib, die Schminke auf ihr Gesicht wie auf ihre Wangen legt, damit sie noch scheinen kann, was sie nicht mehr ist!“

„Sie malen gress!“ unterbrach Isbeth den Redenden. „Das Theaterleben soll mich nicht berühren. Die Kunst allein soll mich befeelen.“

„Meinst Du?“ fragte Adolf ironisch. „Ja, wenn die Kunst sich in ein Kämmerchen einschließen ließe, dann wärest Du getrennt von dem Theaterleben. Wie Viele, die verendet waren, wie Du, haben dasselbe gesagt und sind verborben; doch lassen wir die Beispiele. Isbeth, diesen Schmerz darfst Du mir nicht ant thun. Das habe ich nicht um Dich verdient!“

Adolf sah Isbeth an, sie schwieg, er fuhr fort: „Ich will Dir in dieser inhaltschweren Stunde gestehen, daß ich vor diesem Moment Deines Bekennnisses schon damals zitterte, als Du mir an Johanna's Todestag das Lied sangst. — Das Gefühl, diese liebliche Stimme könnte Dich einst verleiten, zum Theater zu gehen, verfolgte mich, ich konnte es nicht verdammen, — deshalb unterlagte ich Dir den Gefangunterricht. Ich wollte Deine Stimme hören, — meine Seele sollte sie stets erfreuen, — wie sie einst wohlthuend auf mein Gemüth gewirkt hat, — aber sie sollte Deiner Unschuld nicht zum Verderben werden.“

Aus dem Großherzogthum.

*** * * Oldenburg.** Für die Landes-Thierschau sind folgende Extra-Preise ausgesetzt worden: 1. Von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog: 1. Für die hervorragendste Leistung in der Zucht des Oldenburger schweren Wagenpferdes: ein Silber-Beistec. 2. Für die hervorragendste Leistung in der Zucht des Oldenburger Rindviehs: eine Bendule. II. Von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog: 3. Für einen Stamm Landhühner oder Kreuzung mit denselben, die indeß in jeder Beziehung hervorragend oder untadelhaft sein müssen, oder, wenn nicht untadelhaft zu finden, für den besten ausgestellten Stamm Landhühner: einem vorzüglichen Hühnerkäfig. 4. Für den besten Stamm Kasse-Hühner, der besonders geeignet zur Kreuzung mit Landhühnern: 2 Hühner, Federviehzeit von Baldams. 5. Für einen Stamm Landhühner oder Kreuzung mit denselben, die indeß in jeder Beziehung hervorragend und untadelhaft sein müssen, oder, wenn nicht untadelhaft zu finden, für den besten Stamm Italiener: einen Stamm Kasse-Hühner, geeignet zur Kreuzung mit Landhühnern, welche auf der Thierschau angekauft sind. III. 6. Von der Stadt Oldenburg für die beste Gesamtleistung in der Thierzucht: ein Preis im Werthe von 500 Mark. IV. 7. Vom Geh. Ober-Regierungsrathe Hofmeister, Jubilar-Preis, für ein Pferd (Hengst oder Stute), welches sich in seiner art der Landesthierschau vortrefflich hervorgethan auszeichnet hat: ein silberner Tafelaufsatz zum Werthe von ungefähr 200 Mark. V. 8. Gutsbesitzer Smidt in Dungen bei Bremen: für eine hervorragende Leistung in der Züchtung von englischen Schafen, in erster Linie von Dorsetshire-down: ein Silbergeschent im Werthe von 100 Mark. VI. 9. Landwirtschaftsgesellschaft, Abtheilung Oldenburg: für die hervorragendste Leistung in der Abtheilung Schweine: ein Preis im Werthe von 150 Mark. (D. 3.)

*** * * Ovelgönne, 5. Aug.** Die schweren Gewitter, welche gestern unser Butjadingerland überzogen, haben die Gegend von Colmar und Neustadt arg mitgenommen. Dort ging nämlich ein gewaltiger Hagelschlag nieder, während der gleichfalls in enormer Menge strömende Regen ganze Landstriche im wahren Sinne des Wortes überfluthete. Der auf den Feldern und Weiden durch die vor wenigen Tagen erst beendete langwierige Regenperiode verursachte Schaden dürfte hierdurch noch bedeutend vermehrt worden sein. (Dv. Anz.)

Auch bei uns, wo man sich über den reichen Ertrag der Kartoffel bereits so sehr gefreut hat, macht sich jetzt, in Folge der so plötzlich auf die andauernde Nässe der letzten Wochen folgenden großen Dürre, die Kartoffelkrankheit sehr bemerkbar.

*** * * Lettens.** Der frühere Fuhrmann G. hatte am 30. Juli das Unglück, vom Sandwagen zu stürzen und gingen ihm die Räder über das Kinn und den einen Arm. In Folge dessen wurde das Kinn zerquetscht und der Arm schnell sehr stark an.

*** * * Weiserfede.** Das zweijährige Kind des Anbauers Brandes zu Garnholterdamm ist am 29. d. M. in einem Graben beim Danje ertrunken.

*** * * Wilhelmshafen.** Der Chef der Admiralität, von Stojch, sowie der Vieserant des in der vorigen Woche verunglückten Geschüzes auf dem

„Renown“, der Geh. Commerzienrath Krupp aus Essen, werden in den nächsten Tagen hier erwartet werden, um sich von der Ursache dieses Unglückes zu überzeugen. Herr Krupp garantirt für jedes der von ihm gelieferten Geschüze die Brauchbarkeit für 300 Schuß. Aus dem Geschüze sind erst 144 Schuß abgefeuert worden. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

*** * * Eilsfeth, 1. August.** In der heute beendigten Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt erhielten den Berechtigungschein die Herren: August Böries aus Hammelwarden, Arjan Heyen aus Carolinensiel, Wilhelm Wildhagen aus Brake, Friedrich Hennemann aus Verden, Heinrich Strohschneider aus Barbel, Friedrich Hayen aus Wierder, Veruh. Schuhmacher aus Eilsfeth.

*** * * Brake.** Beim Eingange in das Zollgebiet sind nach einer Verfügung des großherzoglichen Hauptzollamts in Brake folgende Maximalmengen vom Eingangszoll befreit: Vier aller Art 2,4. Branntwein aller Art 0,2. Hefe, trockene, 0,2. Essig in Flaschen und Kruten 0,2. Wein in Flaschen 0,2. Butter 4, Fleisch, frisches und zubereitetes 2. 4. Käse, geläutete, 3,6. Süßfrüchte, frische, 0,8. Feigen, Corinthen, Kofinen 0,4. Datteln, getrocknete, Mandeln 2. 0,3. Gewürze aller Art 0,1. Pflaumen, geläutete, 4,9. Kaffee, roher, 0,2. Kaffee, gerösteter, 0,1. Käse aller Art 0,4. Wadwerk feines, Chocolate, Senf 0,1. Dbi, getrocknetes, Nüsse, Eidorien 2. 2,4. Stärke, Sago, Nudeln u. s. w. 1,6. Reis, geschälter und ungeschälter, 2,4. Salz 0,7. Syrup, gewöhnlicher, 0,6. Tabak, fabricirter, 0,1. Zucker 0,3. Schmalz 0,9. Petroleum 1,6 Pfund.

— Am Sonnabend ertraun im hiesigen Hasen ein Matrose von der holländischen Bark „Suriname“. Das ist der zweite derartige Fall, welchen die Mannschaft des genannten Schiffes seit dessen Hiersein betroffen hat.

Vermischtes.

— Aus Partenkirchen, 24. Juli, wird geschrieben: Der erfahrene der Zugspitzführer, Joseph Diller (Kofersjappel genannt), der bereits über 200 Mal ohne jeglichen Unfall Bewunderer unseres schönen Gebirgsfocdes auf die höchste Finne Deutschlands geführt hat und dem Hunderte einen der erhabensten Naturgenüsse verbanken, wurde gestern ein Opfer seines Berufes und seiner Pflichttreue. Er verunglückte durch einen Sturz vom Zugspitz-Grade gegen den Schneeferner, während er in der Rettung einer in Lebensgefahr schwebenden Dame begriffen war. Seine Aufopferung bekundete er durch die Worte: „Lieber gehe ich zu Grunde, als daß das Fräulein verunglückt.“ Diller hinterläßt eine Wittwe mit 5 unversorgten Kindern. — Einer Privatmittheilung aus Garmisch zufolge, geschah das Unglück auf dem Rückwege von der Zugspitze zur Knorrhütte. Am Abstrich zwischen den Nafen und Kamin in der Mitte verunglückte in Folge schweren Unwetters und Schneegestöber das Fräulein Ch. Laval aus Magdeburg, während der Bergführer Seppel Kofser aus Garmisch zwei Staffeln ins Eis schlug und das Fräulein hinter ihm stand. Kaum fertig mit den Staffeln, bemerkte Seppel Kofser, daß das Fräulein durch den Sturm ins Rutschen gerieth und sich nicht

halten konnte. Sofort griff Seppel Kofser nach dem Fräulein Laval, wurde aber ebenfalls in die Tiefe gerissen. In einer Tiefe von 1200 Fuß befanden Beide an einem Felsen mit Schnee Halt; leider aber hielt der Schnee den Führer nicht, sondern brach mit ihm abermals an 300 Fuß tief durch, während das Fräulein sich noch zu halten vermochte. Kofers Bruder Johannes, welcher mit einer Gesellschaft voraus war, eilte zurück, und dann sofort über Camin und fand alle Beide unten auf dem Schneeferner (den auch das Fräulein vor später die ca. 300 Fuß in die Tiefe nachgerutscht) Fräulein Laval, welches namentlich auf dem Rücken mehrere Hautwunden davongetragen, wurde zuerst auf Seppel Kofers Wunsch bei großem Unwetter auf die Knorrhütte gebracht. Der Bergführer hatte leider den Arm zweimal gebrochen und drei scharfe Rippenfracturen davongetragen und war sehr erheblich am Körper geschunden. In diesem Zustande lag Seppel Kofser auf dem Schneeferner bei furchtbarem Unwetter und bei vollem Bewußtsein, bis endlich nach 4 Stunden der Tod seinen Qualen ein Ende machte. Der Wunsch, noch einmal seine Frau und seine fünf Kinder zu sehen, konnte ihm nicht erfüllt werden. Die Behörden der Stadt und der Schulen, Bergsteiger und Fremden haben ihn hier feierlich beerdigt. Fr. Laval liegt krank in Partenkirchen darnieder.

— Hungersnoth in China. Der „Wolos“ erzählt: Nach den letzten Nachrichten, welche russische Kaufleute aus China brachten, dauert daselbst die Hungersnoth fort, welcher Hunderttausende von Menschen zum Opfer fallen. In vielen Dörfern und Städten starben die Leute auf den Straßen unter schrecklichen Conuulsionen. Die Verhungerten dienen nicht nur Leichen als Nahrung, sie werfen sich auch auf Lebendige, zerfleischen sie und verschlingen ihr Fleisch. So wurde ein Bettler arretirt, in dessen Bettelstoch man die Leberreste eines Kindes fand. Beim Verhör bekannte er, daß er schon seit längerer Zeit von frischem Menschenfleisch gelebt habe, da ihm das Fleisch von Leichen widerstehe. Ein junger Mann bezog seinen Vater, mit ihm die eigene Braut umzubringen. Nach vollbrachter That theilten sie das Fleisch untereinander. In einer Familie tödtete der Vater seinen sechsjährigen Sohn und verzehrte ihn, in einer andern tödtete der Sohn den Vater zu demselben entsetzlichen Zweck. Solche Fälle erzählt man eine Menge. Es gibt Dörfer, in welchen die ganze Einwohnerzahl ausgestorben ist.

— (Zu großes Mißth.) Arzt: „Wenn Sie wollen, daß Ihre Augen wieder ganz gut werden, so müssen Sie vor Allem das Trinken lassen!“ — Patient: „Des geht nit, Herr Doctor! Wegen zwei schlechte Fenster werd' i doch nit 's ganze Haus riskiren!“

— Ein in Louisiana lebender Franzose, den das in America eben nicht selten vorkommende Schicksal traf, von seiner Frau verlassen zu werden, wendete er höchst einfaches Mittel an, die treulose Gefährtin zu schleimiger Nüchtern zu bewegen. Anstatt die Flüchtige zu verfolgen, verbreitete er durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß ihm ein Lottogewinn von 50,000 Dollars zugefallen sei, und sofort stellte sich die liebende Gattin wieder ein.

— (Dunkle Chrenmänner.) Im „Messager Franco-Americain“ erläßt ein Comité eine Auf-

Adolf Schwieg, — im Zimmer herrschte tiefe Stille. Lisbeth kämpfte, endlich rief sie mit gepreßter Stimme:

„Ich will Ihnen keinen Schmerz bereiten, — nein, das haben Sie um mich nicht verdient. — So will ich denn den liebsten Gedanken aufgeben, will der Bühne entgehen! — Damit, — zürnen Sie meiner Offenheit nicht, — damit bringe ich Ihnen ein Opfer, ein erleses, aber auch ein großes. Denn jedes Herz möchte etwas sein nennen, sich an das Klammern, was es liebt. — Es sei! Ich fühle, ich bin zum Kampfe bestimmt, wie es meine Mutter war. Ich höre, ich verstehe jetzt ihre Klagen, wenn sie rief: „Ich meine nicht mehr um mein Schicksal, das Deine preßt mir Thränen aus.“

„Lisbeth, willst Du mir dardaus wehe thun?“ unterbrach Adolf des Mädchens Klage. „Laß uns jetzt von etwas Anderem sprechen. Du weißt nicht, was mich heute zu Dir geführt hat.“

Er nahm aus seiner Tasche ein kleines Etui, in dem an einer feinen goldenen Kette ein Dukaten hing. „Sieh' her, nimm Du dieses Goldstück!“

Lisbeth blickte mechanisch hin.

„Nein, ich weiß nicht, was Sie meinen?“

„Vor acht Jahren erhielt ein kleines Mädchen diesen Dukaten von einem Manne, der Englisch sprach, — wie es mir erzählte und dabei klagte, das Goldstück sei werthlos, sei eine Spielmarke, für die es sich kein Brot kaufen könnte.“

Lisbeth wurde aufmerksamer. Sie entsann sich sehr wohl jener Worte.

„Wäre es möglich, dieser Dukaten?“

„Dieser ist es, Lisbeth, den Du mir damals gabst, für den ich Dir Brot kaufe, aber auch Medizin für meine Sophanna. Hat diese auch ihr theures Leben nicht erhalten können, so betrachtete ich Dich damals als einen Engel, der mir Rettung verheißt. Dieses Goldstück hütete ich als einen Schatz.“

— Eine schwere Stunde legte es in meine Hände. Von heute an sollst Du es bewahren, als Andenken, als Erinnerung an eine gemeinsam erlebte Zeit.“

Adolf legte Lisbeth die Kette um den Hals, die Berührung seiner Hand machte sie schwindeln, sie wollte sich ihm entwinden, und plötzlich lag sie an seiner Brust, und hörte mit einer Stimme, die vor Nührung zu bebem schien, ihren Namen.

Sie versuchte sich von ihm loszureißen, doch seine Arme hielten sie fester, — der Widerstand wurde schwächer, — seine Empfindung theilte sich ihr mit, bis die Töne einer weinenden Stimme dicht an der Thür Beide aufsprackten.

Frau Hünzle stürzte herein und rief:

„Ach, Fräulein Lisbeth, Fräulein Lisbeth! Kommen Sie doch nur schnell, der alte Wendeborn kann nicht sterben, bis er sie noch einmal gesehen!“

Wie im Traum stürzte sich Lisbeth von Frau Steinbach mit Hut und Tuch bedeckt, von Hoffs Arm sorgfältig die Treppe hinuntergeführt, saß an seiner Seite im Wagen und wurde in der Christinenstraße wie ein Kind von ihm aus demselben wieder gehoben und fast in's Hans getragen. Noch einmal fühlte sie seine Lippen auf ihrer Stirn, hörte ihn

zärtlich sprechen, aber verstand die Worte nicht. — Erst als sie allein war, zog ein brennender Schmerz durch ihre Seele, und leise rief sie: „Gefunden und verloren!“

Sie stand an Wendeborns Lager; der Sterbende hielt ihre und Hallendorfs Hand vereint; sie wußte es nicht.

„Kinder!“ rief er mit matter Stimme, „meine Stunde ist da, ich muß fort, ehrt mein Testament ich meine es gut mit Euch! — Und verlaßt mir Frau Hünzle nicht, sie verdient Belohnung, sie hat treu bei mir ausgehalten; ich habe ihr das Leben nicht leicht gemacht. Lisbeth, Bruno, ich habe Euch Beide geliebt, befolgt meinen letzten Willen, ich will — nur — Euer Glück.“

Die letzten Worte kamen schwer heraus, er konnte nichts mehr hinzufügen, sah aber beide jungen Leute noch in vollstem Bewußtsein an.

Die Sonne, die lange nicht geschienen, ging jetzt auf, ihre Strahlen fielen auf die Wände des Gemachs. Der Greis lag still mit seligem Lächeln da. — Sein Athem wurde langsamer.

„Er ist todt!“ rief die Haushälterin und verließ, das Gesicht mit ihrer Schürze verblühend, das Zimmer.

Ja, er war todt, war schon erstarrt, und noch immer standen Lisbeth und Hallendorf vor dem Lager, als sei es nicht wahr, als müsse der Todte die Augen aufschlagen, um mit ihnen wie sonst in freudlicher oder brunnender Weise zu reden. (Fortf.)

forderung zu Geldbeiträgen, um den unbekanntem Männern, welche die Partei der Zukunft von diesem tyrannischen Elemente (dem Prinzen Louis Napoleon nämlich) befreit haben, eine Ehrenlanze anzubieten." Da in der That verschiedene Mitglieder der Partei der Zukunft mit Beiträgen von 5-20 Cents ein Capital von 2 Dollar 94 Cents aufgebracht haben, um den dunklen Ehrenmännern im Zulande eine Anerkennung zu verschaffen, so scheint die Aufforderung doch wohl ernsthaft und nicht bloss eine Satire auf die Ueberbweglichkeiten, welchen man sich in England hingegeben, zu sein.

Nicht die beste Ehe muß es gewesen sein, die Graf von Chevier zu Paris, ein bekannter Bonapartist, mit der Tochter des Herzogs von Berry, weisland Minister und Günstling des letzten Napoleon, zwei Jahre hindurch geführt hat. Wie wenigstens vor einigen Tagen in einem vor dem Pariser Gerichte stattgefundenen Termin die Advocaten beider Parteien befragt haben, werfen sich die Eheleute alles andere eher, als zu großer Lebenswürdigkeit vor. "Kam waren sie", sagt der Staatsanwalt der Klägerin nach der Trauung in den Hochzeitswagen gestiegen, so warf der zärtliche Ehemann seiner jungen Frau bereits vor, ihn zu einem zu theuren Brautgeschenk verleitet zu haben." Dabei gehört der Graf von Chevier zu den reichsten Grundbesitzern der Republik. Nicht etwa einmal, sondern hundert Mal soll der edle Graf in der Folge seine Gemahlin geschlagen, gestochen, an den Haaren gerissen, kurz auf jede Weise mißhandelt haben. Dabei entzog er ihr die unentbehrlichsten Dinge, beispielsweise einmal die Bettdecke, so daß die verwöhnte Tochter eines Herzogs und einer Prinzessin de la Moskowa, die Enkelin des berühmten Marshalls Ney, gezwungen war, in ihren Kleidern zu schlafen. Mit besonderer Vorliebe erzählte er überall, daß sie wahnfinnig sei, und brachte ihr zu seinem besonderen Vergnügen mehrmals Nerze, um dies zu bezeugen, natürlich immer ohne Erfolg. Bei einer solchen Behandlung kann es nicht überaus angenehm, wenn, wie der Anwalt des Verklagten vorbrachte, die gereizte Frau ihrerseits den unnatürlichen Gemahl geißelt, getragt oder mit Gläsern, Tiegeln, wohl auch mit der Wasserkrügel bombardirt hat." Da eine derartige gegenseitige Behandlung in der guten Gesellschaft unerhörte war, so ist man in Paris, besonders aber in den hohen aristokratischen Kreisen, auf den Ausgang des Processes höchst gespannt.

Eine drollige Anekdote erzählt die Times vom dem kürzlich verstorbenen Historienmaler Charles Landseer. Als Landseer sein bestes Gemälde, „Der Vorabend der Schlacht von Edge-hill“, dem er seine Ernennung zum Akademiker verdankte, beinahe vollendet hatte, lud er seinen Bruder, den berühmten Thiermaler Sir Edwin Landseer, ein, dasselbe zu besichtigen und sein Urtheil darüber abzugeben. Sir Edwin meinte, es wäre ein sehr gutes Gemälde, aber „wie schön würde sich ein Wachtelhund in jener Ecke da maagen.“ „Wenn Du es für gut findest, so male mir doch einen“, entgegnete Charles. Zugleich ergriß der Meister den Pinsel und malte in die von ihm bezeichnete Ecke einen schönen alten englischen Wachtelhund. Das Gemälde wurde ausgestellt und bewundert, insbesondere der Wachtelhund; aber der Gemäldehändler, der es kaufte, legte als praktischer Geschäftsmann dem Hunde Sir Edwin's mehr Werth bei, als dem ganzen übrigen Gemälde. Er schnitt deshalb den Hund aus, verkaufte ihn als Einzelbild und erlegte ihn durch eine gute Kopie. Mehrere Jahre später wurde Sir Edwin das Gemälde, welches er durch seinen Hund ergänzt hatte, gezeigt, aber der große Meister erklärte mit Empörung, „er wolle sich hängen lassen, wenn er je diesen Hund gemalt habe.“ Das Gemälde wurde eingehender geprüft und dabei entdeckte man den Betrug. Der aus dem Bilde geschnittene identische Hund wurde erst ganz kürzlich auf einer Auktion für 43 Pfd. Sterling = 860 Mark verkauft.

Land- u. Hauswirthschaft.

Unsere Obstbäume, namentlich Apfel und Zwetschen, haben im vorigen Jahre reichlich Frucht getragen, und die Ernte des schönen Obstes steht demnächst wieder bevor. Dabei gehen aber viele Leute öfters in einer Weise mit dem Baume um, daß der fernere Ertrag desselben für Jahre in Frage gestellt wird. Da liegen die Wälder, da liegen die Aestchen, an denen die Früchte gemadert sind. Mit Stangen haben sie, um nur schnell mit dem Abmachen der Früchte fertig zu werden, in die Baumkrone hinein und mit den Früchten auch die Aestchen heruntergeschlagen. Ist das der Dank für den Baum, der zur Bildung dieser Aestchen vier bis sechs Jahre seinen Saft angewendet hat? Alle diese Aestchen sind Tragholz, an denen sich die folgenden Jahre die Fruchtknospen ansetzen. Sowie Aestchen unter dem Baume liegen, um zwei- und dreimal jospet Früchte hast Du Dich für die nächsten Jahre gebracht. Und wenn Du Dich beklagst, daß die Bäume wenig Tragknochen haben und wenig Früchte bringen, so trägt Du selbst zum Theil die Schuld. Hat der liebe Gott den ganzen Sommer gebraucht, um die Früchte reifen zu lassen, so kannst Du Dir auch die Zeit lassen, die reife Frucht zu sammeln. Also Schutz und Schonung eigenen Bäumen, Schutz und Schonung aber auch denen, die nicht Dein eigen sind. Besitzer größerer Anpflanzungen, namentlich Gemeinden, welche den Ertrag des Obstes verpacken oder öffentlich versteigern, sollten es in den Verkaufsbedingungen bei nachhaltiger Strafe zur Pflicht machen, daß das Obst nur gepflückt oder höchstes geschüttelt wird, wie dies bei den Kirchen geschieht. Welchen Nutzen und Werth hat ein solches herunter geschlagenes Obst noch, und doch haben wir keinen Kulturzweig in der Landwirthschaft, welcher bei so verhältnismäßig geringer Pflege eine so hohe Rente abwirft, wie eben die Obstkultur; dies zeigen uns die praktischen Schwaben. Verstand und Gewinn müssen miteinander Hand in Hand gehen.

Dort unter jenen Weiden.

Es rümt und rauscht ein Bach im Thal
Dort unter jenen Weiden,
Da leuchtete zum ersten Mal
Der liebe Stern in uns Weiden.
Dein Augenlicht gab so hellen Glanz
Davon ward ich bezaubert ganz,
Den Himmel sah ich mir so nah
Dort unter jenen Weiden.

Wir saßen Beide still und himm
Dort unter jenen Weiden,
Und wußten nicht gar wohl warum
Um's Herz so bang uns Weiden.
Hoch über uns im Laube sang
Ein Sphänel süß und warmebang,
O Lieb, o Lieb! wir leuzten Beide
Dort unter jenen Weiden.

Da schlang ich läßt den Arm um Dich
Dort unter jenen Weiden,
Ich küßte Dich, Du küßtest mich,
Der Herz Stern in uns Weiden.
Und aus der Seele tiefsten Grund
Besegelte der Liebe Bund
Ein treues Dein, ein selig Mein,
Dort unter jenen Weiden. †

M ä t h e l .

(Zweifelhaft.)
Die Erste ist der Clephant,
Die Kuh und auch die Ziege,
Doch nie das Meer und nie das Land,
Doch stets die Mäul' und Fiege.

Die Zweite fehlt dem Blinden zwar,
Jedoch im deutschen Reiche,
Hat es der Weg, und auch sogar
Die Siele und die Zeige.

Das Ganze ist voll Freud und Lust,
Und wer es recht will sehen,
Der muß am achten im August
Nach Dörlgöbne gehen.

Auflösung: (n o p | a r t h z)

Handelsberichte.

** Köln, 4. Aug. (Schlachtwiechmarkt.) Mit heutigen Märkte waren angetrieben: 253 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 64, dritte zu 60 M.; 14 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 54, dritte zu 50 M.; 143 Stück Kühe und Küder, verkauft erste Qualität zu 63, zweite zu 58, dritte zu 54 M.; 182 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 59, zweite zu 48, dritte zu 46 M. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 1. d. waren angetrieben: 133 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 63, dritte zu 65 M.; 336 Stück Kalber, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 57, dritte zu 55 M. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. In den Stallungen der Umgegend von Köln wurden in der vergangenen Woche nach den aus zugegangenen Nachrichten folgende Preise, Morgens früh nächsten gewogen, vereinbart: 2 Stück Ochsen zu 40, 2 Stück Kühe zu 32-33,50 M. pro 50 Kgrm. Lebendgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochshäute beste 50, geringe 46 Pfg.; Kuhhäute beste 34, geringe 31 Pfg. pro Pfd. — Fett kostete jedes 24, geringes 22 Pfg. pro Pfd. — Handel flau.

** London, 4. Aug. Am Viehmarkt waren 290 Stück Hornvieh und 12230 Stück Schafe. Preise von Hornvieh 4s bis 5s 8d, von Schafen 5s bis 7s per 8 Pfd.

Cours-Bericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 4. Aug. 1879.		Gesamt.	Verkauf.
4 ^o Deutsche Reichsanleihe	—	98,90 %	99,45 %
(Al. St. im Verkauf 1 ^o % höher.)	—	—	—
4 ^o Oldenburgische Consols	—	99 %	100 %
(Al. St. im Verkauf 1 ^o % höher.)	—	—	—
4 ^o Stollhammer Anleihe	—	99 %	100 %
4 ^o Jeverische Anleihe	—	99 %	100 %
4 ^o Landwirth. Central-Fiandbriefe	—	98,45 %	98,95 %
3 ^o Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mart	—	150,25	151,25
5 ^o Gutin-Weber Prioritäts-Oblig.	—	103 %	104 %
4 ^o Lübeck-Wülfener gar. Prior.	—	102,50 %	103,25 %
4 ^o Brem. Staats-Anl. v. 1874	—	102,50 %	103,25 %
4 ^o Karlsruhe Anleihe	—	102,25 %	—
4 ^o Westpreuss. Provinz.-Anleihe	—	102,50 %	103 %
4 ^o Preussische consolidirte Anleihe (Al. St. im Verkauf 1 ^o % höher.)	—	99 %	99,55 %
4 ^o Preuss. consolidirte Anleihe	—	105,50 %	106,50 %
4 ^o Schwed. Hyp. Pant.-Anstalt	—	94 %	—
5 ^o Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bant	—	101 %	—
4 ^o do.	—	100,75 %	101,75 %
4 ^o do.	—	—	—
4 ^o do.	—	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 ^o Einz. u. 5 ^o ab v. 1. Jan. 1878.)	—	130 %	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 ^o Einz. u. 4 ^o ab v. 1. Jan. 1878.)	—	—	146 %
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustheide)	—	—	—
5 ^o A. v. vom 1. Juli 1877.	—	—	—
Oldenb. G.-Actien pr. St. o. 3. i. M.	—	—	—
Deutsche a. Amsterd. kurz f. 100.	—	169,25	170,15
do. auf London „ für 100.	—	20,42	20,52
do. auf Newyork in G. 1 Col.	—	4,18	4,23
do. auf „ in Pap. 10 „	—	—	—
Holländ. Banknoten für 10 „	—	16,85	—

Vorschuss-Verein z. Brake.

Monatsübersicht pro Juli 1879.

Einnahme:

Coffeebestand am 1. Juni		Mt. 7179,92
Zurückgez. Vorschüsse zc.	Mt. 39901,80	
Zinsen	2511,96	
Einlagen	11760,62	
Stamm-Capital	—	
Reservefonds	—	
Verchiedenes	20	
Total-Einnahme im Juni	Mt. —	54174,58
		61364,50

Ausgabe:

Vorschüsse u. Darlehen	Mt. 45993,69
Zinsen	216,59
Einlagen	7285,30
Stammcapital	—
Dividende	107,55
Verchiedenes	58,10
Total-Ausgabe im Juli	—
	53661,23

Coffeebestand am 1. Aug. 1879. 7699,27

Brake, 1879 Aug. 1.
Vorschuss-Verein zu Brake:
D. Claussen, Ed. Klostermann,
Director. Caister.

Anzeigen.

Verdingung.
Am Freitag den 8. Aug. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
soll im v. Hütchler'schen Gasthause
hieselbst zum Bau eines Spritzenhauses
öffentlich mindestfordernd verdingen
werden.

A. Die Lieferung von ca. 30 000
Stück braungaren und 5 000 roth-
garen Ziegelsteinen, 17 Faß Steir-
kalk, 5 Faß Portland-Cement,
110 Cbm Weferland, 87 Cbm Schie-
ferdach, ferner die erforderlichen
Wälzen, Sparren und Latten, sowie
die Maurer-, Dachdecker-, Zim-
mer-, Maler- und Glaser-Arbeiten.

Sodann wird:
B. Die Ausführung des ganzen
Bauwes, unter Lieferung sämt-
licher Materialien und Arbeiten
aufgesetzt. —
Bestill und Bedingungen liegen im
Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur
Einsicht aus.

Brake, 1879, Aug. 1.
Der Stadt-Magistrat:
Müller.

Hammelwarden.

Die gewöhnliche Unterhaltung der
Fußwege am Deiche, sowie in Rutschfeld
und am Hayen Hellmer, soll am

Sonnabend, den 9. August d. Js., Nachmittags 5 Uhr,

in H. Kortland's Gasthause zu Klüßburg
für das Jahr vom 1. September 1879
bis 1880 öffentlich mindestfordernd ver-
dingen werden.

Gleichzeitig soll dann auch der zur
Befahrung des Fußpfades an Hayen
Hellmer nöthige Sand, sowie der für die
Gemeindeaufseer zu Hammelwardermoor
erforderliche Decksand, etwa 100 Cubik-
meter, in Lieferung gegeben werden.

Der Gemeindevorstand:
C. Rang en.

Zur Anfertigung von Schiefer-, Dachpfannen- und Pappdächern

hält sich bestens empfohlen

J. W. Rudolph,
Dach- u. Schieferdeckermeister,
Brake.

NB. Reparaturen werden bi-
recht befohrt.

≡ Vor Brake.

Im Zollverein! ≡

Am heutigen Tage eröffnete ich Breitestraße 23 ein
Leinen-, Dress- und Damast-Geschäft,
welches dem hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlichst empfehle.

H. Raabe junr.

Zhierschau zu Dvelgönne

verbunden mit einer Verloosung von Zuchtthieren

findet statt

am 8. August d. J.

Actienlose à 8 M. 25 S sind durch den Vereinskassenführer, Kaufmann Söhlke in Dvelgönne, zu beziehen.

Directorium des Zhierschau-Vereins:

Saase, Präsident. Grashorn, Secretär. Söhlke, Kassenführer.

Dvelgönne.

Zum Zhierschau-Feste, den 8. d. Mts., empfehle

≡ meine Gastwirthschaft ≡

angelegentlichst. — Eine gut renommirte

Sänger-Gesellschaft

wird für Unterhaltung sorgen und findet Abends

≡ großer Ball bei stark besetztem Orchester ≡
statt.

Mittags table d'hôte. — Essen à la carte zu jeder Zeit.
Um zahlreichen Besuch bittet

Kernh. Eckel.

Zhierschau-Fest zu Dvelgönne.

Den geehrten Festbesuchern die ergebene Anzeige, daß am Freitag den 8. August in meinem Saale

≡ Concert & Vorstellung ≡

der beliebten böhmischen Sänger-Gesellschaft

Stamm

stattfinden wird.

Gastwirth I k e l s.

Zum bevorstehenden Zhierschau-Fest halte meine auf's reichhaltigste assortirte

≡ Conditorei ≡

angelegentlichst empfohlen.

Honig-Kuchen in feinsten Qualität und größter Auswahl.

Dvelgönne.

J. Töbelmann.

Meine Wirthschaft

bringe zum Zhierschau-Feste in gütige Erinnerung. Mittags-tisch gut und billig. — Außerdem empfehle meine Stallung.

Dvelgönne.

F. Töbelmann.

Während des Zhierschau-Festes am Freitag den 8. d. Mts.

Concert

einer beliebten Sänger-Gesellschaft,
sowie am Abend

Ball.

festsetzen wie bisher.

Essen à la carte zu jeder Tageszeit.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Dvelgönne.

A. Eifers.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Hals-schwindel, Lungenleiden (Tuberculo-se, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma, Fleischsucht, allen Schwächestän-den (namentlich nach schweren Krank-heiten). Gartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-straße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl. Verpackung. Neuzüge Broschüre über Kumys. Kur liegt jeder Sendung bei.

So alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Reismehl.

Nährwerth garantiert nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.
Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgniß wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Rechnungen

werden billigst angefertigt in der W. Aulfurth'schen Buchdruckerei.

L. Frank,

Berne,

hält sein photographisches Atelier bestens empfohlen.
Reisekosten werden vergütet.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wrgs. Vorm. Abds.		
		P. 3.	C. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	5:30	11:42	6:13
Großenfel	"	5:38	11:50	6:20
Kleinfel	"	5:48	12--	6:30
Nobentfchen	"	6:6	12:15	6:45
Solzwarden	"	6:24	12:35	7:5
Brake	Ankunft	6:33	12:45	7:16
	Abfahrt	6:45	12:57	7:28
Hammelwarden	"	6:55	1:05	7:35
Berne	"	7:5	1:20	7:45
Reuentoop	"	7:20	1:30	8--
Hude	Ankunft	7:29	1:40	8:10
Hude	Ankunft	7:38	1:50	8:19

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	P. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt	9:10	3--	9:4
Reuentoop	"	9:15	3:10	9:10
Berne	"	9:25	3:19	9:20
Eisfelth	"	9:35	3:30	9:35
Hammelwarden	"	9:45	3:40	9:45
Brake	Ankunft	10--	3:53	9:57
	Abfahrt	10:8	4:3	10:7
Solzwarden	"	10:15	4:10	10:15
Nobentfchen	"	10:35	4:20	10:35
Kleinfel	"	10:50	4:45	10:50
Großenfel	"	11:5	5--	11--
Nordenhamm	Ankunft	11:11	5:6	11:10

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.
Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.
An Sonntagen jedoch von Bremen statt um 6 Uhr, um 7 Uhr Morgens

Dampf-Fähre

zwischen Nordenhamm und Geestemünde.

Abfahrt von Nordenhamm:
7 Uhr 30 Min. Morg., 11 Uhr 45 Min. Vorm., 5 Uhr 40 Min. Nachm.
Ankunft in Geestemünde:
8 Uhr 15 Min. Morg., 12 Uhr 30 Min. Nachm., 6 Uhr 35 Min. Abends.

Abfahrt von Geestemünde:
10 Uhr 30 Min. Vorm., 4 Uhr 30 Min. Nachm., 7 Uhr 10 Min. Abends.
Ankunft in Nordenhamm:
11 Uhr 15 Min. Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm., 7 Uhr 55 Min. Abends.